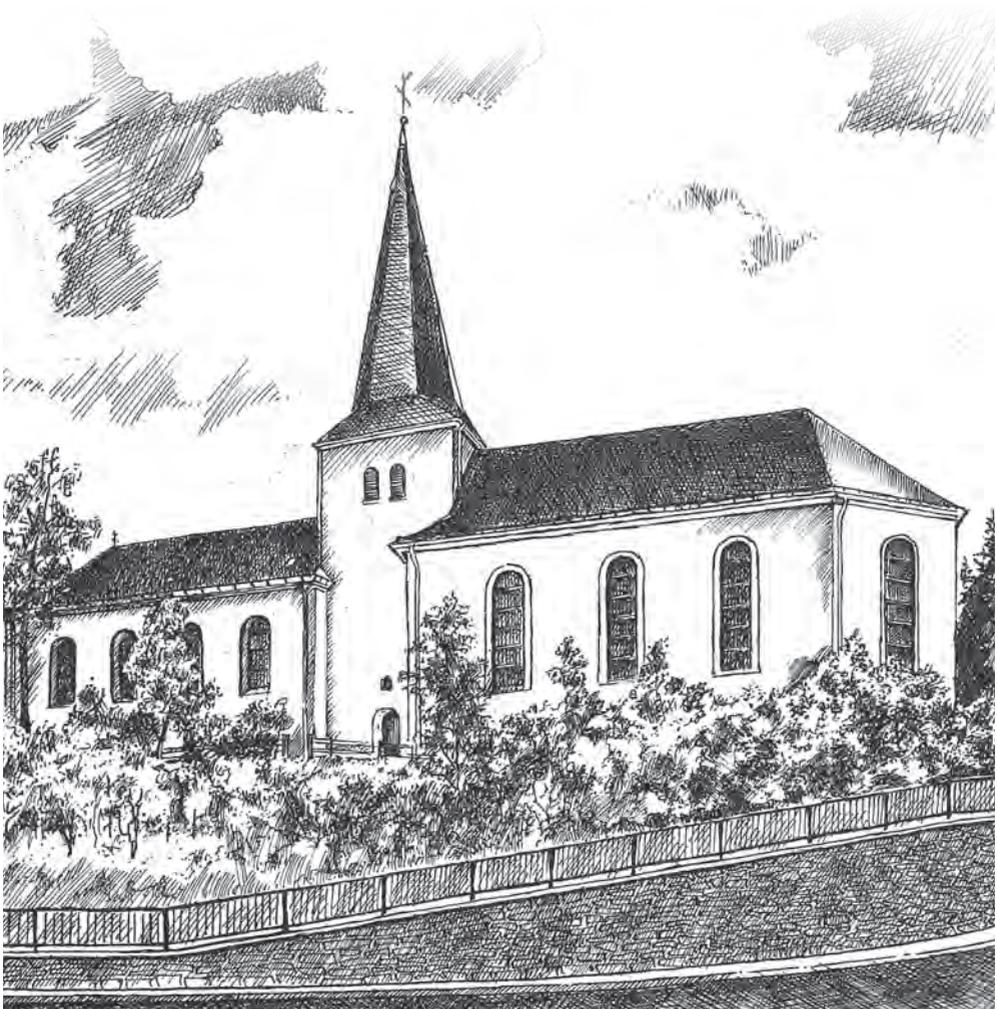


Sehenswertes in Wilnsdorf
Die Pfarrkirche Rödgen



Die Pfarrkirche Rödgen spiegelt einen wichtigen Abschnitt Siegerländer Geschichte wider. Die Kirche erzählt von ihren Stiftern, den Herren von Wilnsdorf, von den Rivalitäten zwischen Kassel und den Nassau-Siegerer Landesherrn, von den Abhängigkeiten der Untertanen, von der Konfessionsentscheidung des Landesherrn, aber auch von der Hartnäckigkeit der Siegerländer im Glauben.

Geschichte der Kirche und der Pfarrei

Im 13. Jahrhundert wird die Johannes dem Täufer geweihte Kirche zu Rödgen erstmalig erwähnt - urkundlich ist sie aber erst vom 04.03.1328 nachweisbar. Das Patronatsrecht hatten zu dieser Zeit die Herren von Wilnsdorf, die im frühen Mittelalter als ursprünglich eingessener Adel große Bedeutung und Macht auch gegenüber dem Landesherrn, dem Grafen von Nassau, besaßen. Sie sind wahrscheinlich auch die Stifter der Kirche, die auf ihrem Grund und Boden, abseits einer größeren Siedlung, aber in landschaftsbeherrschender Lage errichtet wurde.

Offiziell ist Rödgen erst seit 1480 selbstständiges Kirchspiel des Siegerlandes. Im Jahre 1533 führte der Landesherr Graf Wilhelm der Reiche in seinem Herrschaftsgebiet die Reformation nach dem lutherischen Bekenntnis ein und verfügte schon damals, dass

die Kirchspiele Rödgen und Wilnsdorf durch einen Pfarrer verwaltet werden sollten.

In den Jahren 1579/1581 wurde von Graf Johann VI. dem Älteren die reformierte Lehre nach Calvin mit der pfälzischen Kirchenordnung und dem Heidelberger Katechismus eingeführt. 1624 bahnte sich mit dem Regierungsantritt des 1612 katholisch gewordenen Grafen Johann VIII. des Jüngeren eine Veränderung der religiösen Verhältnisse an. Er erließ 1626 das sog. Restitutionsedikt, das die Voraussetzung für die katholische Restauration der Grafschaft legen sollte. Erst im Jahre 1651 brachte ein Vergleich zwischen den evangelischen und katholischen Grafschaftsfamilien, der sog. Mediationsrezess, Ordnung in die kirchlichen Verhältnisse des Siegerlandes. Die Kirche zu Rödgen wurde Simultankirche. Der evangelische Geistliche der Doppelpfarrei hatte seinen Sitz zu Rödgen, der katholische Pfarrer in Wilnsdorf.

Im Jahre 1676 gab die fürstliche Regierung Folgendes bekannt: „Der hohe Turm an der Kirche zu Rödgen ist von oben bis unten in das Fundament voneinander gespalten und muss, wenn man die ohne das (sic.) ebenfalls ziemlich ruinierte Kirche nicht verderben lassen will, ganz weggehoben und von Grund auf neu erbaut werden.“ Ob dieser Anordnung in vollem Umfang

Folge geleistet wurde, ist nicht sicher. Bekannt ist nur, dass 1677 Turmbauarbeiten durchgeführt worden sind.

Die alte Kirche wurde im Jahre 1778 wegen Baufälligkeit abgebrochen und an ihrer Stelle wurde in den Jahren 1779 bis 1782 die heutige evangelische Kirche gebaut, die zunächst noch simultan genutzt wurde. Wegen vieler Streitigkeiten unter den beiden Konfessionen, insbesondere wegen der im Sinne des evangelisch-reformierten Kirchenbaues erfolgten Gestaltung des Altarraumes, die dem katholischen Liturgieverständnis tiefgreifend entgegenstand, ordnete die Regierung an, die Katholiken sollten sich eine eigene Kirche bauen. Daraufhin wurde in den Jahren 1787 bis 1788 westlich vor dem Turm eine neue Kirche errichtet, so

dass der Turm, von beiden Konfessionen genutzt, sich nunmehr in der Mitte der Kirchen befand. Das Mauerwerk des Turmes und der Kirchen, mit Ausnahme der Erweiterung von 1938, ist aus heimischen Bruchsteinen erstellt.

Die katholische Kirche

Die im Jahre 1788 westlich an den Turm angebaute Kirche hat einen klaren Rechteckgrundriss von ungefähr 18,20 m Länge und 19,20 m Breite. Sie wurde im Jahre 1938 um eine vierte Fensterachse verlängert. Auf der ansonsten fensterlosen Westseite befindet sich ein kleiner Windfangvorbau, durch den man in den Kirchenraum eintritt. Ein weiterer niedriger Anbau an der Nordseite nimmt die Sakristei auf. Das Dach ist zur Westseite hin abgewalmt und hat die gleiche



Traufhöhe wie das Dach der evangelischen Kirche. Die Fenster der Südfront sind ebenfalls gleich gestaltet, fallen jedoch etwas kürzer aus, da der Kirchenfußboden geländebedingt höher liegt als der der evangelischen Kirche.

Das Innere der Kirche stellt sich als einfacher, ungegliederter Raum dar und erfuhr im Jahre 1998 eine gründliche Renovierung. Statt der früheren flachen Holzdecke erhellen aus einer heruntergezogenen Lichterdecke viele Leuchten den in warmer Tönung gestrichenen Kirchenraum. Der Altarbereich ist um zwei Stufen gegenüber dem übrigen Kirchenschiff angehoben und hat eine Ausstattung entsprechend

der Liturgiereform des II. Vatikanums. Beherrscht wird der würdevolle Raum von dem vor der Rückwand freistehenden Kreuzifix hinter dem Altar.

Die Seitenwände werden von mehreren, teilweise auch aus der Vorgängerkirche kommenden Plastiken geschmückt. Hinzu gekommen sind auf jeder Seite je sechs Apostelleuchter aus Bronze und auf der hinteren Hälfte der rechten Seitenwand ein Kreuzweg mit fünfzehn Stationen, in Bronzereliefs gestaltet. Die 15. Station - der Auferstandene mit den Emmaus-Jüngern - wurde bewusst auf die Tür gesetzt, um deutlich zu machen, dass man hier in einen Raum kommt,



in dem das Leben gefeiert wird. Die früheren Plastiken und die moderneren Gestaltungen in Bronze stellen mit dem freistehenden Kruzifix und dem Tabernakel eine kostbare Bereicherung des schlichten Gotteshauses dar.

Das Gitter im Eingangsbereich und die Orgel wurden ebenfalls in die Renovierung mit einbezogen.

Der Taufbrunnen bezieht sich auf das letzte Buch der Bibel und zeigt am Wasser einen der Bäume des Lebens. „Zwölfmal tragen sie Früchte ... und die Blätter ... dienen zur Heilung der Völker ...“ (Apk 22,2f), ist dort zu lesen.

Die evangelische Kirche

Das etwas über 23 m lange und ca. 13 m breite Gebäude hat einen 3/6-Chorschluss und wird nach außen geprägt durch seine schlanken hohen Fenster mit Rundbogenabschluss, wovon sich drei auf jeder Längsseite und je eines auf den Chorseiten befinden. Das Fenster auf der Ostseite ist mit einer zweiflügeligen rückwärtigen Eingangstür gekoppelt, die mit schmiedeeisernen Beschlägen versehen ist. Im Inneren der Kirche erhalten die Wände ihre einzige Gliederung durch die bis zum Fußboden heruntergezogenen Fensterlaibungen. Die flache Decke unterstreicht die Nüchternheit des Raumes, der jedoch seine prägende Gestalt erst durch die deckend ge-

strichenen Holzeinbauten erhält. Das in jüngerer Zeit aufgedeckte Datum „1856“ im Bereich der Kanzelbrüstung hat die Frage nach dem Alter der Holzeinbauten aufgeworfen. Das Westfälische Amt für Denkmalpflege hat hierzu festgestellt, dass aus seiner Sicht die Holzeinbauten in der evangelischen Kirche als Spätbarock einzustufen sind und dass dieses Datum auf eine Renovierung oder Ähnliches hinweist, zumal die Orgel im Jahre 1858 erneuert worden ist. Der 3/6-Schluss des Raumes ist vom übrigen Schiff durch eine dreigeschossige hölzerne Wand abgetrennt. In der Mittelachse steht vor dieser Wand der Altar (Abendmahtisch).

In der ersten Geschossebene befindet sich erkerartig vorgebaut die Kanzel mit Baldachin, die vom abgetrennten Chorbereich aus betreten wird. Rechts und links vom Kanzelbereich befinden sich in der ersten und zweiten Geschossebene je drei Logenöffnungen im unteren Bereich für die Presbyter (Kirchenvorsteher) und im ersten Geschoss für die Familie des Pfarrers. Die zweite Geschossebene nimmt die Orgelbühne auf. Auf dieser Ebene bindet die auf der gesamten Breite des Kirchenschiffes durchlaufende Brüstungsgestaltung den gesamten Prospekt wieder zusammen.

Korrespondierend zu dem Chorprospekt ist in der Kirche eine dreiseitige Empore mit ansteigenden Sitzbank-

reihen eingebaut worden, die durch vier schlanke Holzsäulen getragen wird. Man erreicht die Empore durch Treppen, die beiderseits der in der Mittelachse liegenden Turmeingangstür anlaufen. Diese Treppen sind um 1964 anstelle der morschen Podesttreppen eingebaut worden. Ebenso sind die Sitzbänke des Kirchenschiffes in Anlehnung an die ursprünglich vorhandene Form etwa 10 Jahre später erneuert worden. Die ursprüngliche Form der Sitzbänke ist in den Bankreihen, die den Altarraum rechts und links flankieren, sowie auf den Emporen erhalten geblieben.

Zunächst wurde die im Jahre 1680 angeschaffte Orgel in dem 1782 fertig gestellten neuen Kirchenraum wieder aufgestellt. Die Orgel wurde 1858 durch eine neue ersetzt. Die zurzeit in der Kirche stehende voll pneumatische Röver-Orgel wurde im Jahre 1899 aufgestellt. Der originale Blasebalg existiert noch und ist voll funktionsfähig. Die ursprünglich romanisch gestimmte Orgel wurde im Jahre 1958 im klassischen Sinne umgearbeitet. Im Jahre 1999 wurde die mittlerweile 100 Jahre alte Röver-Orgel so überarbeitet, dass sie wieder ihrer ursprünglichen Konzeption entspricht. Die Orgel ist nun ein besonderes Kleinod unter den Orgeln Westfalens, zumal auch der Prospekt original ist und im ersten Weltkrieg nicht eingeschmolzen wurde.

Der Kirchturm

Der Kirchturm steht auf romanischen Fundamenten. Ob auch romanische Substanz im aufgehenden Mauerwerk vorhanden ist, wurde noch nicht abschließend untersucht.

Es ist allerdings mit Sicherheit anzunehmen, dass entweder nach 1676 oder 1779 bis 1782 größere Erneuerungen am Turm durchgeführt worden sind. Ob allerdings die zu Beginn zitierte Verfügung der fürstlichen Regierung von 1676 in die Tat umgesetzt worden ist, ist nicht bekannt.

Erwähnenswert sind im Turm die gusseiserne Gedenktafel von 1765 mit lateinischem Text, die ein Zeugnis der damaligen Eisengießerkunst des Siegerlandes darstellt, sowie das über der Kirchentür an der Außenwand befindliche Sandsteinrelief von Wolfgang Kreutter aus dem Jahre 1953 mit der Szene der Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer.

Über den schlicht gehaltenen Erdgeschossraum, der als Vorraum bzw. Windfang dient, tritt man durch eine schmale, einflügelige Rundbogentüröffnung auf der Südseite in die evangelische Kirche ein. Der fensterlose Raum im ersten Obergeschoss des Tores wird von der katholischen Kirchengemeinde genutzt. Er ist über die Sakristei der katholischen Kirche erreichbar, hat aber auch eine Verbindung zum evan-

gelischen Kirchenschiff. Von diesem Stockwerk aus erreicht man die ca. 11 m über dem Turmfuß liegende Glockenstube.

Das Glockengeschoss bildet ein Quadrat von ca. 4,7m Seitenlänge bei einer Mauerstärke von immer noch 1,15m. Der Turm verfügt auf jeder Seite über gewölbte Schallöffnungen mit einer Höhe von 1,80m sowie einer Breite von 0,70m mit Rundbogenabschluss. Diese Schallöffnungen sind allerdings auf der West- und Ostseite des Turmes geschlossen, weil sie von den Dachfirsten der vom Baudatum jüngeren Kirchen überschritten werden. Den Abschluss des Turmes bildet ein schlanker Turmhelm mit Kugelkreuz und Hahn.

Die Glockenanlage

Das Läutewerk wird simultan genutzt und enthält drei Glocken. Die älteste aus dem Jahre 1512 stammende Glocke ist die Marienglocke. Sie hat ein Gewicht von ca. 300kg. Die zweite Glocke ist dem heiligen Martin geweiht und stammt aus dem Jahre 1924. Diese Glocke hat ein Gewicht von ca. 500kg. Die schwerste der drei Glocken mit einem Gewicht von 723 kg stammt aus dem Jahre 1959. Diese Glocke trägt keinen eigenen Namen, ist aber mit einem Vers des Obersdorfer Dichters Wilhelm Schmidt verziert.